

# Ankerketten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1945)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988796>

## **Nutzungsbedingungen**

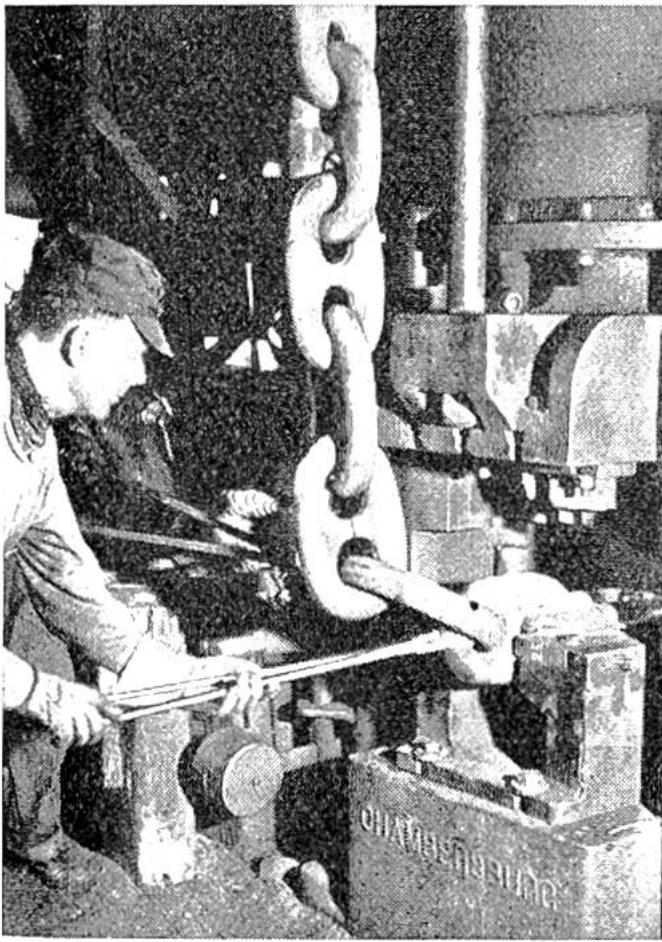
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Links: So werden die riesigen, für grosse Schiffe bestimmten Ankerketten geschmiedet. Erst durch die bedeutenden Fortschritte in der Stahlbearbeitung ist es möglich geworden, solche Kettenglieder herzustellen. Rechts: Die einzelnen Glieder werden vor dem Zusammenfügen zu einer Kette im Ölbad gehärtet.

## **ANKERKETTEN.**

Gewöhnlich dienen Ketten mit sicherndem Anker zum Festhalten der Schiffe im ruhigen Hafen. Doch noch eine andere wichtige Aufgabe kommt ihnen zu. Oft geraten Schiffe wegen der Klippen der nahen Küste bei wütendem Sturm in Seenot. Das Auswerfen eines mit starker Kette versehenen Ankers bewahrt sie vor dem Zerschellen, und schon viele sind dadurch vor dem sicheren Verderben verschont geblieben.

Die Ankerketten unserer einheimischen Schiffe wirken im Vergleich zu denen der grossen Überseedampfer beinahe wie ein Spielzeug. Diese riesigen Ketten lassen sich wegen ihres grossen Gewichts nur mit maschinell betriebenen Winden (Ankerspill) bewegen. Die einzelnen Glieder werden Stück für Stück geschmiedet und in einem Ölbad gehärtet; denn bei Gebrauch ist die Ankerkette einem Zug bis zu einer



Die einzelnen Kettenglieder müssen gleich lang sein, damit sie beim Auswerfen des Ankers reibungslos über die Führung der Winde rollen. Das Abmessen geschieht mit einer Schublehre (Schiebelehre).

von 20 m eine Kettenlänge von 130 m, von 100 m eine Kettenlänge von 230 m.

Die eisernen Ankerketten sind eine aus dem Mittelalter stammende Erfindung der Venezianer. Sie wurden aber erst im Jahre 1634 patentiert. Bis dahin gelangten vorwiegend die früher üblichen Hanfseile zur Verwendung. Diese bilden infolge des annähernd gleichen spezifischen Gewichts wie desjenigen des Wassers eine gerade Linie vom ausgelegten Anker bis zum Schiffsrumpf. Sie sind deshalb nicht geeignet, die zahlreichen Schwingungen auszuhalten, denen ein Schiff infolge der verschiedenen Wasser- und Luftströmungen aus-

Million Pfund ausgesetzt. Um der überaus starken Belastung standzuhalten, finden die sogenannten Stegketten Verwendung, deren ovale Teilstücke mit einer Querverbindung versehen sind.

Küstenschiffe benötigen natürlich kleinere Ankerketten als die grossen Überseedampfer. Das jeweilige Bemessen der erforderlichen Kettenlänge zum Auswerfen des Ankers richtet sich nach der Tiefe der Gewässer, in denen sich die Schiffe befinden. Dies geschieht nach folgender Berechnung. Für eine ungefähre Wassertiefe:



Die oft mehrere hundert Meter langen Ketten werden mit einem Kran auf Eisenbahnwagen verladen und dann nach den Werften befördert.

gesetzt ist. Die eisernen Ankerketten haben dagegen wegen des grösseren spezifischen Gewichts die Eigenschaft, bei heruntergelassenem Anker nach dem Meeresgrund zu in einer Bogenlinie zu verlaufen; sie können daher ohne zu reissen die grössten Schwingungen ertragen.